

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 4

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 1

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grundzüge der Militärgesundheitspflege. Zum Gebrauche für Offiziere bearbeitet von Dr. Kulcke, Oberstabsarzt, Allenstein. Hamburg 1903, Druck und Verlag von Gebr. Lüdeking. Preis Fr. 2. —

Ein ganz vortreffliches Büchlein von eminent praktischem Werte, das als „Dienstexemplar“ in der Hand jedes Offiziers, Kasernenverwalters, Kantiniers und Militär-Küchenchefs sein, von der Militär-Verwaltung verbindlich erklärt und gratis abgegeben werden sollte. Es bedürfte nur milder Umarbeitung, um auch für unsere Verhältnisse vollständig zutreffend zu sein, denn an Bekleidung, Unterbringung, Verpflegung, Bewegung und allerart Inanspruchnahme der Truppen werden in mitteleuropäischen Verhältnissen schliesslich überall die gleichen Forderungen der Militär-Gesundheitspflege gestellt; die Grundzüge derselben können von Volk zu Volk, resp. von Armee zu Armee nicht sehr verschieden sein.

Zum Schlusse seiner meisterhaften Bearbeitung des so wichtigen und nützlichen Themas sagt der Verfasser (S. 152): „Die bisher als Resultat der Gesundheitspflege beobachtete zunehmende Besserung der sanitarischen Verhältnisse in unserem Heere lässt die Erwartung berechtigt erscheinen, dass bei einheitlichem Zusammenwirken aller beteiligten Dienststellen und zunehmendem Verständnis für die Bedeutung der Militärhygiene . . . wir in einem zukünftigen Kriege den Heereskrankheiten, dem Schrecken aller Heerführer, sicherer als bisher werden entgegentreten können — zum Wohle des Heeres und damit des gesamten Vaterlandes.“

Oberstabsarzt Dr. Kulcke bezeichnet die Seuchenbekämpfung als Hauptaufgabe des Sanitätsdienstes im Felde. In seinen, hie und da etwas weitläufig scheinenden, aber nur zu berechtigten Ausführungen hebt er wiederholt die Gefahren für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Truppe hervor, welche aus unzweckmässiger, unvorsichtiger Unterbringung, Verpflegung, Wasserversorgung etc. entstehen; er belegt das Gesagte mit Beispielen von bedauernden Fällen.

Unserm vorletztjährigen Schötzer-Unglück hätte bei Befolgung dieser Grundzüge der Militärhygiene auch wohl vorgebeugt werden können. Das vorliegende Werklein gibt nicht nur allgemeine und spezielle Verhaltensmassregeln, aufgestellt von einem so berufenen Verfasser, sondern auch die einschlägigen offiziellen Bestimmungen, welche in der Garnison-Gebäude-Verwaltungsordnung, in der Friedens- und Kriegssanitäts-, Bekleidungs- und Zimmer-Ordnung, in der Verpflegungsvorschrift und Felddienst-Ordnung enthalten sind, übersichtlich zusammengestellt unter nachfolgenden Titeln:

I. Quartiergesundheitspflege (Kasernement, Vermeidung und Entfernung von Ver-

unreinigungen; Lüftung, Heizung, Beleuchtung; Bürgerquartiere und vorübergehende Unterkunft);

II. Körperpflege (Allgemeine Körperreinigung, Fusspflege, Mundpflege, Baden);

III. Kleidung (u. a. spez. Fussbekleidung);

IV. Ernährung, Verpflegung, Gesundheitsschädigungen durch Nahrung und Zubereitung der Speisen; Reinlichkeit in der Küche und allen Gefässen; Alkohol etc.; Wasserversorgung (Beurteilung, Beschaffung, Reinigung des Wassers);

V. Beseitigung der Abfallstoffe (Verschiedene Systeme derselben, im besondern in militärischen Anstalten und bei vorübergehender Unterkunft);

VI. Hygiene des militärischen Dienstes (Training im allgemeinen, Turnen, Bajonettieren, Fechten, Exerzieren, Marsch, Radfahren); Schluss: Erfolge der Militärgesundheitspflege.

Aus den letzten Kapiteln wollen wir noch einige der bedeutungsvollen Darlegungen Kulcke's wörtlich anführen: „Der Nachweis aller der Krankheitskeime im Wasser ist sehr schwierig, bisher nur in verhältnismässig wenigen Fällen gelungen und nur dann, wenn die Krankheit bereits eine gewisse Verbreitung gefunden hatte. Auch ist nicht jedes schlechte Wasser als solches mit den Sinnen zu erkennen. Deshalb bedarf es . . . der Untersuchung des Wassers durch Sanitätsoffiziere, wie sie durch kriegsministerielle Vorschriften geregelt ist, besonderer Aufmerksamkeit aber bei der Trinkwasserversorgung der Truppen auf Märschen, bei vorübergehender Unterkunft und im Kriege.“ „Im Bivak oder Lager . . . ist darauf Bedacht zu nehmen, dass die menschlichen Entleerungen niemals oberhalb der Entnahmestelle in das zu gebrauchende Wasser gelangen dürfen. . . Die Nichtbeachtung dieser Massregel hat schon zum Ausbruch einer Typhus-Epidemie Anlass gegeben.“ . . . „Die Erreger der verschiedenen Infektionskrankheiten sind in den Abfallstoffen äusserst verbreitet. Es fanden sich darin schon die Keime des Wundstarrkrampfes, der Eiterung, der Tuberkulose, der Diphtherie, Cholera, Ruhr und des Typhus. Manche dieser Keime sind imstande, sich Wochen und Monate in den Abfallstoffen lebensfähig zu erhalten und die entsprechenden Krankheiten hervorzurufen. Aus diesen Gründen müssen die Abfallstoffe derartig beseitigt oder unschädlich gemacht werden, dass weder von ihnen unmittelbar Krankheitsübertragungen stattfinden, noch . . . das Gebrauchswasser durch sie verunreinigt werden kann.“ (Dafür sollte auch — im Interesse der Truppe — die orts-sanitarische oder -polizeiliche Ordnung sorgen, namentlich wenn Militärdurchzüge erwartet werden.) „Um die Übertragung von Infektionskrankheiten, besonders Typhus, durch das den Truppen auf dem Marsch gereichte Wasser möglichst zu verhindern, haben sich die vorausge-

schickten berittenen Offiziere, Sanitätsoffiziere oder Radfahrer durch Anfrage beim Ortsvorsteher, Lehrer, Pfarrer oder sonst geeigneten Personen von etwa herrschenden“ (oder unlängst vorgekommenen) „derartigen Krankheiten Kenntnis zu verschaffen.“

Dadurch glauben wir, das Interesse der hohen Behörden und vieler Offiziere auf diese „Grundzüge der Militärgesundheitspflege“ gelenkt zu haben, wie sie es im höchsten Masse verdienen, und hoffen: zum Nutzen und Segen der Truppe und des Volkes.

Pierre Lehautcourt, Histoire de la guerre de 1870 — 1871. Tome III: Wissembourg, Fröschwiller, Spicheren. Avec 4 cartes. Paris & Nancy 1903, Berger-Levrault & Cie. Prix frcs. 6. —

Lehautcourt, bei allen Freunden wahrheitsgetreuer, objektiver, gründlicher und kritischer Kriegsgeschichte sehr geschätzt, hat uns im vorliegenden III. Teil seiner Geschichte des Krieges von 1870 wieder einen Band geschenkt, der jeden Leser im höchsten Grade fesseln und befriedigen muss. Erst jetzt, durch ihn erhält man ein in allen Teilen abgeklärteres, vollständigeres Bild der beidseitig obwaltenden Verhältnisse, die zu einem Weissenburg, Wörth und Spichern geführt, einen klaren Einblick in Ursachen und Wirkungen der Entschlüsse und Führung deutscher und französischer Armeen und Truppen in den Tagen vom 3., 4., 5. und 6. August 1870. Lehautcourt hat nun auch das ausgezeichnete Werk des Generals Bonnal „Fröschwiller“, die „Revue militaire“ und „Revue d'histoire“ der historischen Sektion des französischen Generalstabs nebst sehr vielen andern französischen und deutschen gedruckten und noch ungedruckten Dokumenten, Enquêtes, Memoiren, Souvenirs, Korrespondenzen, Korps- und Regiments-Geschichten, Tagebüchern, Biographien etc. verwertet. Es ist ein Riesenmaterial, über das er nun schon verfügen konnte und zum grössten Teil stammt dasselbe von glaubwürdigen Augenzeugen. Er prüft und vergleicht aber immer aufs gewissenhafteste. So sind nach ihm z. B. die „Souvenirs inédits“ des Marschalls M. Mahon und das von Faily inspirierte „historique du 5^e corps“ hauptsächlich in bezug auf den 5. und 6. August mit den meisten übrigen Angaben und Akten betreffend einzelner sehr wichtiger und entscheidender Punkte nicht übereinstimmend. Man weiss, welch' bedenkliche Rolle dem 5. Korps zu spielen vorbehalten war, als es bei Reichshofen so überaus dringend nötig gewesen wäre und sich doch nicht aus der Gegend von Bitsch entfernen wollte, mit Ausnahme einer der 3 Divisionen, die noch zur Aufnahme der Trümmer der Armée d'Alsace nach Niederbronn kam und deren Rückzug auf Pfalzburg und Zabern decken helfen konnte. — Zu Händen dieses oder jenes deutschen Lesers möchten wir nebenbei bemerken, dass das hier oft genannte „La Petite Pierre“ mit Lützelstein und das Palatinat mit Bayerische Pfalz identisch ist. Eine Übersichtskarte ist im Band II enthalten. — Was sonst das Studium geschichtlicher Werke oft mühsam macht, das sind die vielen Fussnoten, die fast auf keiner Seite fehlen; allein hier kann man überzeugt sein, dass der Leser mit gespan-

tester, immer wachsender Aufmerksamkeit auch diese durchgehen wird.

Das Treffen von Weissenburg, die Parallelschlachten von Wörth und Spichern sind in ihren Einzelheiten und im ganzen Zusammenhang so prägnant geschildert, dass man die Situation jedes Führers und Korps und deren Tätigkeiten fortgesetzt lebendig vor Augen hat. Es treten da Détails und grössere Aktionen in die Erscheinung, von denen wir früher, als wir nur mehr einseitige Berichte besaßen, auch nicht angenäherte Kenntnis hatten.

Es ist grossartig, was einige französische, namentlich Zuaven- und Tirailleur-Regimenter oder deren Bruchstücke an kurzen vehementen Vorstössen und Gegenangriffen in der Schlacht bei Wörth geleistet, aber auch, wie die guten Kürassiere ins Blaue, resp. ins ungünstigste Gelände und ins verderblichste Feuer hinaus chargieren und sich für Fehler anderer opfern mussten.

Eine zum Staunen sonderbare Art war es, wie diese Todesritte befohlen und ausgeführt wurden. Man lese (Seite 278 u. ff.): „A 3 h. 30 dit le maréchal au général Girard, en étendant le bras dans une direction perpendiculaire au front: Vous allez faire charger votre premier régiment, escadron par escadron, pour dessiner (marquer!) un mouvement offensif, qui redonnera peut-être de la confiance à ces troupes écrasées que vous voyez se replier! — Le général Girard s'approche aussitôt du colonel du 1^{er} curassiers qui avait entendu la phrase du maréchal et lui dit simplement: „Allons, Vendeuvre!“ (Name des Regimentskommandeurs.)

Als Oberst Billet von einer ersten Attacke, die er an der Spitze der Eskadron I des 4. Kürassier-Regiments geritten, zurückkehrte, „le maréchal arriva vivement près du colonel. N'ayant pu se rendre compte des obstacles qui avaient arrêté l'élan des 2 premiers escadrons, il ne s'expliquait pas leur retraite et dit: Colonel, ce n'est pas là charger à fond! — Nous allons mieux faire, répond le colonel, se place devant le 4^e escadron et part au grand trot en disant: Suivez-moi!“ — In Tod und Gefangenschaft.

Wir müssen es uns versagen, weitere Episoden anzuführen und näher in diese Geschichte einzutreten. Lehautcourt spricht es aus, was sich dem Leser aufdrängt, dass es vielfach an planmässigem und einheitlichem Vorgehen gefehlt und dass Mac Mahon bei Wörth das „J'y suis, j'y reste“ zum Exzess getrieben hat. Der Autor stellt überall die deutsche Initiative der französischen Inertie der Führer entgegen, macht übrigens nicht allein die Personen, sondern noch mehr die Schule und Verhältnisse verantwortlich. Zum Schlusse sagt er (Seite 498): „L'élément moral est le roi des batailles, le reste n'est qu'une triste prose (de Brak). C'est là qu'il faut chercher les véritables causes de notre échec.“ Fast beispieldlos möchte man die Unentschlossenheit nennen, die in den ersten Augusttagen im französischen Hauptquartier geherrscht hat, wo ordres und contre-ordres mit bekannten Folgen sich häuften, wo man das eine Mal — Ladmirault nachgebend — gegen den linken Flügel, Direktion Saarlouis und Trier, tendierte, bald wieder gegen St. Avold massierte, nur nicht sich vorwärts konzentrierte. Es ist sehr interessant, nachträglich genau zu erfahren, was da alles er-

wogen, befohlen, gemeldet und wieder geändert wurde. Auch die wenig dezidierte Gliederung der Armée du Rhin in eine „Armée de Lorraine“ und „Armée d'Alsace“, sowie die nur halbe Übertragung des Oberkommandos über die erstere an Bazaine war eine rechte Schweregeburt. — Die Ordre de bataille (die wir auf besonderm Blatt, neben das Buch hinauslegbar gewünscht hätten) findet der Leser in Tome II für die französischen, in Tome III für die deutschen Streitkräfte, übrigens auch in den Verlustlisten (Annexes 5—8 dieses Teils) mehr oder weniger vollständig.

Die letztern werden manchem Militärschriftsteller, besonders auch dem bekannten Forscher auf diesem Gebiete, Major Kunz, spezielles Interesse bieten. Einzelne französische Regimenter haben bei Wörth enorme Verluste erlitten, so das 1. Tirailleurs 800 M., das 36. Linie 960 M., das 2. Zuaven 1088 M., das 48. Linie 1236 M., das 2. Tirailleurs 1759 M. (darunter 789 tot), das 3. Zuaven 1584 M. (nach General Bonnal sogar 1819, von 2266 M. 1519 = 67 % tot und verwundet); das 3. Tirailleurs 839 M., das 3. Linie 1000 M., das 47. Linie 1271 M. Die meisten dieser schweren Verluste rühren von vereinzelt, z. T. verzweifelten, mit bewunderungswürdiger Bravour ausgeführten Gegenangriffen und nachherigen unvermeidlichen Rückzügen her. Der breite, starke Sauer-Abschnitt mit teils steilen Böschungen vor der Front der Stellung war der Retouroffensive nicht günstig. Die Schlachtlinie war so ausgedehnt, dass keine genügend starke Infanterie-Reserve zu aktiver Verteidigung disponibel blieb. Dann hat auch der Mangel an kavalleristischer Aufklärung viel Unglück verschuldet. Mehr als die deutsche Kavallerie und das Verhalten der Bayern wird die Artillerie des V. und XI. deutschen Korps gerühmt. Das selbständige offensive Vorgehen von Kirchbachs findet Anerkennung, weil die Durchführung des einmal inszenierten Angriffs Mut und Moral der eigenen Truppen gehoben. Hingegen für Mac Mahon wird nachgewiesen, dass er besser getan hätte, sich der Entscheidung zu entziehen, da er doch nicht auf rechtzeitiger Eingreifen des V. Korps rechnen konnte. Froschwiller hat gezeigt, wohin es führt, wenn ein Verteidigungskampf mit unzureichenden Kräften in mangelhaft vorbereiteter Stellung mit äusserster Starrköpfigkeit, Erbitterung und Verzweiflung so weit hinausgeführt wird. „Officiers et soldats sont traqués par des adversaires rendus féroces par cette résistance prolongée.“ (General Bonnal.) „Dans ces conditions, succédant à une bataille aussi acharnée la retraite détent nécessairement tous les lieux de l'organisation et de la discipline.“ So Lehautcourt, dem es hoffentlich vergönnt ist, sein grosses Werk noch zu vollenden. In Vorbereitung zum Druck sind nun die Schlachten von Metz, dann folgen Sedan und die Kapitulation von Metz.

1878—1903. Gedenkblätter an die Okkupation

1878. Mit Beiträgen von Mitkämpfern. Herausgegeben von „Danzer's Armee-Zeitung“. Wien, August 1903, Verlag von L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.—

Eine Festsnummer zur 25-jährigen Gedenkfeier an die Okkupation Bosniens und der Herzegowina bringt auf 23 Quart-Seiten eine interes-

sante Sammlung von Essays folgenden Inhalts: 1. „Militärische Ehrentage“ (Red.); 2. „Vor 25 Jahren, historischer Rückblick“, von k. und k. Hauptmann O. Criste; 3. „Die strategische Bedeutung der Okkupation für die Machtstellung der Monarchie“, von . . . W . . . ; 4. „Kritische Betrachtungen über den Okkupationsfeldzug 1878 in Bosnien“, von k. und k. Oberst Dr. W. v. Walhoffen; 5. „Verpflegung 1878“, von k. und k. Oberintendant v. Raizner; 6. „General der Kavallerie Frhr. v. Appel“ (Red.); 7. „Die Literatur über die Okkupation“, von C.; 8. „Das Gefecht von Senkovic“, von k. und k. G.-M. R. Gerba; 9. „Erinnerungen und Erlebnisse aus der Okkupation“, von k. und k. F.-M.-L. Siedler, G.-M. Düringer, Oberst Fodor, Oberst v. Stopels-Mirnach; 10. „Garnisonsleben in Bosnien einst und jetzt“, von k. und k. Hauptmann Piffli; 11. „Die Okkupation im südslavischen Liede“, von Roda-Roda.

Aus mehreren dieser Nummern tönt es beiläufig nicht gerade freundnachbarlich gegen Ungarn, woher die Einheit der Armee immer wieder angefochten und bedroht werde; fast aus allen geht hervor, welche Wohltat es für die beiden okkupierten Länder war, dass Österreich als das hiezu berufene Osterreich europäische Ordnung, Ruhe und Kultur in diese beiden ehemaligen türkischen Provinzen getragen hat. Es wäre gut gewesen, wenn auch Makedonien damals durch Österreich pazifiziert worden wäre. Hoffentlich gewinnen dort die europäischen Delegierten General Sismondo und Oberstlt. v. Salis immer mehr Einfluss und Macht zur Herstellung gerechter, geordneter und allseitig beruhigender Verhältnisse.

Eine gedrängte Darstellung der Okkupationsgeschichte an seinem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, ist wohl gerade gegenwärtig im Wunsche manches Kameraden, ebenso wie bei dieser Gelegenheit einige noch weniger bekannte originelle Aussprüche des F.-Z.-M. Herzog von Württemberg und des damaligen Brigadiers, jetzt F.-Z.-M. v. Waldstätten, die von klassischer Ruhe während Gefechten und bei Eintreffen vermeintlich dringender Meldungen zeugen, neben mehreren anerkanntswerten Episoden kennen zu lernen. Besonderes Interesse beansprucht auch der Bericht über die Verpflegung der Okkupationstruppen und wie auf damals gemachte praktische Erfahrungen hin die österreichische Armee ihr Verpflegswesen reorganisiert hat. Dem jetzigen, schon seit 20 Jahren in diesem Doppelamte stehenden kommandierenden General und Landeschef in den „Reichslanden“, General der Kavallerie Frhrn. v. Appel, ist ein höchst ehrender Aufsatz gewidmet. Die kritische Übersicht der Literatur über die Okkupation von 1878 ist ein weiterer sehr erwünschter Beitrag. Die einlässliche Behandlung des grössten Gefechts in jenem Feldzug, Gefecht von Senkovic, setzt voraus, dass der Leser zu besserem Verständnis eine Spezial-Karte zur Hand habe.

Wir fügen noch bei, dass der grössern Zahl dieser Artikel ein ausgesprochener echt österreichischer Erdgoût anhaftet, was für uns andere dem Lesen derselben einen eigentümlichen Reiz mehr verleiht.

Katalog der Freiherrlich von Lipperheide'schen Kostümbibliothek mit Abbildungen. Zweiter Band. Lieferung 17—20. Berlin 1902 und 1903, Verlag von Franz Lipperheide. Preis Fr. 5. 40.

Leider sind uns die früher erschienenen Lieferungen dieses Kataloges nicht bekannt. Von der unermesslichen Fülle des Inhalts dieser wohl einzig dastehenden Kostümbibliothek gibt uns die Anzahl der aufgeführten Werke einen Begriff. In den vorliegenden Lieferungen sind die Nummern 1911 bis 2552 enthalten, darunter die wertvollsten Kostümbücher aus der Zeit des 16. Jahrhunderts bis in unsere Tage. Eine stattliche Reihe vorzüglicher Abbildungen geben nicht nur das Charakteristische der darzustellenden Trachten, sondern in den militärischen Bildern auch einen Begriff über die damaligen Waffen, die Stellung, Griffe u. s. w.

Es finden sich in diesen Lieferungen Werke über die weltlichen und geistlichen Orden, die Kostüme der bürgerlichen Stände wie Handwerker, Kaufleute, Bauern, Bergleute, Musiker, Ärzte, Richter und Universitätstrachten. Von Interesse für uns Schweizer sind sechs Nummern über die Totentänze Holbeins zu Basel und Chur. Die Bücher über Kriegstrachten und Exerzieren datieren vom Mittelalter an bis in die neueste Zeit. Ein „Kriegs-Manual Von Uebung der Reuterej und Infanterej“ von Lavater, gedruckt 1664 zu Schaffhausen, dürfte ein bei uns seltenes Stück sein. Die Schweiz figurirt sonst unter den Kriegstrachten nur mit vier Werken, von denen die Sammlung der Neujahrs-Kupfer der Konstabler und Feuerwerker und der militärischen Gesellschaft in Zürich die wertvollsten sind. Alle übrigen Staaten Europas sind reichlich vertreten und zwar neben den deutschen Ländern besonders Frankreich. 462 Nummern über Waffen, dann einzelne über Fahnen und eine breite Abteilung über die Trachten bei besonderen Anlässen beschliessen diesen kulturgeschichtlich und militärisch gleich bedeutenden Katalog. A. B—n.

Le général le Grand Baron de Mercey 1755—1828. Mémoires et souvenirs recueillis par Ch. R é m o n d, conseiller de cour d'appel. Paris 1903, Berger-Levrault & Cie., éditeurs. Prix frs. 3. 50.

Le Grand ist ein wenig bekannter General aus der französischen Ruhmeszeit. Sein Biograph will sein Andenken der Vergessenheit entreissen, indem er die hinterlassenen Papiere des Generals veröffentlicht. Le Grand kämpfte unter der Republik bei der Moselarmee und bei der Nordarmee. Im Jahre 1795 führte er die Kavallerie der Sambre- und Maas-Armee. Die damals üblichen Intriguen und politischen Denunziationen gegen ganz unpolitische Generale führten auch zur Versetzung des Generals Le Grand in den Ruhestand. Ein in seiner Mussezeit geschriebenes Memorial über die Kavallerie ist recht beachtenswert. Im Jahre 1798 erscheint Le Grand wieder als Brigadegeneral in der Armee von Italien. Bei Novi wird er (1799) schwer verwundet. Unter dem Kaiserreich wurde er meist im Innern Frankreichs verwendet. 1815 schied er endgültig aus dem Dienste aus und starb 1828.

Die Biographie ist in warmer Verehrung des Helden geschrieben und bietet eine Menge Einzelheiten über das Getriebe in den Heeren der Republik und besonders auch zur Zeit der Invasion Frankreichs durch die Verbündeten im Jahre 1814.

A. B—n.

La campagne antialcoolique dans l'armée. Rôle de l'officier. Par capitaine P. Tallon, du 26^e rég. d'inf. Nancy 1903, Berger-Levrault & Cie. 8^o broch. Prix 75 cts.

Dieses kleine Schriftchen nimmt den Kampf gegen den Alkohol energisch auf. Hauptmann Tallon spürt im ersten Abschnitte den Ursachen des Übels nach; im zweiten Teil bespricht er die Gegenmassregeln, die gegenwärtig und zwar hauptsächlich seit dem Erlass des Kriegsministers vom 15. Januar 1901 im französischen Heere zur Anwendung kommen. Er verlangt sodann, dass man dem Übel direkt zu Leibe gehe, indem man dessen Ursachen bekämpfe und zeigt schliesslich den Weg, wie man durch Ausdehnung der bisher angewandten und durch Einführung neuer Gegenmittel das Ziel erreichen könnte.

Die Verhältnisse im französischen Heere lassen sich ja nicht wohl mit denjenigen unserer Miliz-Armee vergleichen; trotzdem aber wird jeder schweizerische Offizier das Büchlein mit Nutzen lesen. E. H.

Spichern. Von Carl Bleibtreu. Illustriert von Christian Speyer. Stuttgart, Verlag von Carl Krabbe. Broch. Preis Fr. 1. 35.

Diese Schilderung des Kampfes um die Höhen von Spichern, wo der General Frossard seinen mit grossem Bim-Bam vier Tage vorher erworbenen Lorbeer verloren, ist in schönem Erzählerton geschrieben. Es ist ja bei allen ähnlichen Arbeiten des so überaus produktiven Verfassers dies Moment, das sich dem aufmerksamen Leser aufdrängt: Ernstes und Heiteres; Wahres und Erdichtetes; Bewiesenes und bloss Vorausgesetztes zu einem glänzenden Ganzen zusammengeschweisst, mit ein paar packenden Illustrationen versehen und dann unter's Volk gebracht. Als Volksschriften tun sie auch ihre Dienste.

Was an diesem Bändchen vorteilhaft auffällt, ist, dass es die beteiligten Truppenführer nicht in gehässiger Kritik klein macht. E. H.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

1. Deutsche Alpenzeitung 1903. Heft 16 und 17. München 1903, Verlag der Deutschen Alpenzeitung Gustav Lammers. Monatlich 2 Hefte. Preis pro Quartal Fr. 4. 50.
2. Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner 1904. Achtundvierzigster Jahrgang. 8^o geb. Frauenfeld 1904, Huber & Co. Preis Fr. 2. —
3. Frobenius, Oberstleutnant a. D., Kriegsgeschichtliche Beispiele des Festungskrieges aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71. Aechtes Heft. Mit zwei Skizzen im Text und einem Plan in Stein-druck. 8^o geh. 156 S. Berlin 1904, Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 5. 70.
4. von Müller, H., Generalleutnant, Die Tätigkeit der deutschen Festungsartillerie bei den Belagerungen, Beschiessungen und Einschliessungen im deutsch-französischen Kriege 1870/71. Ergänzungsheft. Zur Beschiessung von Paris 1870/71. 8^o geh. 40 S. Berlin 1904, Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 1. 35.